Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 198 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 2.95, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 3.12 | Halver, Samstag, den 24. August | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. August. Abweisung feindlicher Angriffe im Kemmelgebiet, zwischen Monenville und Ancre, und beiderseits der Morsainschlucht. — Englischer Massenangriff bei Arras gescheitert.

Wiederaufbau der Industrie.

Ein Ausblick.

Auf den Gebieten der Industrie und des Handwerks wird sich der Wiederaufbau — das läßt sich nicht verkennen — außerordentlich schwierig gestalten. Während man in der Landwirtschaft einfach die staatliche Reglementierung immer weiter zurücktreten zu lassen braucht, um zur Privatwirtschaft zu gelangen, gilt es für Industrie und Handwerk einen förmlichen Neubau vorzunehmen, bei dem die helfende und stützende Hand des Staates auf lange Zeit nicht wird entbehrt werden können.

Beim Ausbruch des Krieges mußten die industriellen Werke ihre Tätigkeit nach den Bedürfnissen der Kriegführung einrichten. Zu diesem Zweck war in den meisten Fällen ein innerer Umbau, die Beschaffung anderer Maschinen und Einrichtungen erforderlich. Denn Betriebe, die im Frieden beispielsweise Blechbüchsen hergestellt hatten, mußten jetzt artilleristisches Material anfertigen. Schließlich kam es soweit, daß man nur noch die größten und leistungsfähigsten Werke selbständig arbeiten ließ, die schwächeren zusammenlegte und kriegsunwichtige Betriebe, die schwer auf die Kriegswirtschaft umzustellen waren, überhaupt schloß. Auf diese Weise verloren zahlreiche Existenzen ihre wirtschaftliche Selbständigkeit. Die wenigen Betriebe aber, die bestehen blieben, konnten infolge der Heeresaufträge ungeheure Gewinne erzielen, und von diesen wenigen Großen wird in der Übergangszeit ein Teil der Gefahren ausgehen, die unserem gewerblichen Leben nach dem Kriege drohen. Daher wird es sich als unbedingte Notwendigkeit erweisen, daß der Staat in der Übergangszeit hier nicht als Zuschauer beiseite steht. Es ergibt sich somit die eigenartige Lage, daß während auf den übrigen Gebieten der Volkswirtschaft ein allmähliches Zurücktreten des Staates zur Friedenswirtschaft führen wird, auf dem Gebiete der Industrie und des Handwerks der Staat noch lange wird regulierend tätig sein müssen.

Die großen industriellen Betriebe, die während des Krieges ungemein erstarken konnten, fordern naturgemäß beim Aufhören des Krieges auch ein sofortiges Aufhören der staatlichen Reglementierung, damit sie dann beim Hereinströmen der ausländischen Rohstoffe mit ihren reichen Mitteln sich eindecken und sich den Wettbewerb der kleineren Betriebe von vornherein fernhalten könnten. Da bei ihnen der Preis der Rohstoffe keine Rolle spielt, würden sie diesen so in die Höhe treiben, daß schwächere Betriebe gar nicht in der Lage wären, sich mit Rohstoffen zu versehen. Die Folge davon wäre auf der einen Seite ein Verschwinden des gewerblichen Mittelstandes, auf der anderen Seite die Machterweiterung einiger weniger Großkapitalisten. Wir würden bald zu amerikanischen Zuständen gelangen, wo Kapitalismus und Proletariertum sich unvermittelt, durch eine ungeheure Kluft voneinander getrennt, gegenüberstehen. Darum muß auf industriellem Gebiet gefordert werden, daß der Staat sich bei Kriegsschluß nicht sofort zurückzieht, vielmehr bei der Verteilung der Rohstoffe ausgleichend mitwirkt. Man wird sogar erwarten dürfen, daß gerade diejenigen Werke bei der Zuteilung der Rohstoffe in erster Linie berücksichtigt werden, die während des Krieges am meisten darniederlagen. Mit der Zuweisung der Rohstoffe aber ist es noch nicht getan; die meisten Kleinbetriebe und Handwerker werden gar nicht in der Lage sein, die Rohstoffe zu bezahlen, sie werden auch nur in wenigen Fällen die kostspieligen Umbauten vornehmen können, die infolge der Stillegungen und Zusammenlegungen nötig geworden sind. Da wird der Staat auch in weitgehendem Maße mit finanziellen Mitteln helfend eingreifen müssen.

Wenn nun aber auch die Zuteilung der Rohstoffe geregelt und die finanzielle Hilfe des Staates gewährleistet ist, so bleibt den gewerblichen Betrieben, die während des Krieges stark gelitten haben, doch immer noch viel saure Mühe übrig. Da ist die Wiedergewinnung des zerstörten Kundenkreises, die wohl mit am schwersten wiegen wird; denn Rohstoffe, Maschinen und Arbeitskräfte werden nach dem Kriege für Geld vielleicht wieder zu haben sein, der Abnehmerkreis aber, der Grundstein für die gewerblichen Existenzen, kann erst durch eine lange und mühevolle Arbeit wiedergewonnen werden. Diese Umstände beweisen zur Genüge, mit welchen Schwierigkeiten der Wiederaufbau (die Übergangswirtschaft) des gewerblichen Mittelstandes verknüpft ist. Die größte Schwierigkeit aber haben wir auch noch nicht einmal andeutungsweise gestreift, sondern gleichsam als selbstverständlich überwunden betrachtet. Das ist die Frage der Beschaffung der Rohstoffe. Unsere Feinde haben bekanntlich nach dem Waffenkriege den Wirtschaftskrieg angekündigt, der die Zurückhaltung aller ausländischen Rohstoffe bedeutet, die unsere Industrie vor dem Kriege einführte. Solange die Einfuhr dieser Rohstoffe im Friedensvertrage nicht gesichert ist, ruhen alle Maßnahmen zum Wiederaufbau unserer Industrie und unseres Handels auf unsicherem Grunde. Weil wir noch nicht wissen, wie der Krieg ausgehen wird, können auf diesen Gebieten auch noch keine festen Richtlinien aufgestellt werden.

Alle hier gestreiften Schwierigkeiten aber müssen überwunden werden, denn eine starke Industrie ist ein Lebensbedürfnis des Deutschen Reiches, und ein selbständiger Mittelstand gehört zu den festesten Stützen der nationalen Wirtschaft, zu den besten Trägern des Staatsgedankens. Ihre Erhaltung ist ein Gebot der Selbsterhaltung des Staates.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die angekündigte Konferenz beim Vizekanzler Herrn v. Payer verlief, wie man allgemein vermutet hat. Der Hauptausschuß des Reichstages und der Reichstag selbst werden vorläufig nicht einberufen werden. Gegen die Einberufung haben sich die Vertreter aller bürgerlichen Parteien ausgesprochen. Eine Notwendigkeit für parlamentarische Verhandlungen liegt, wie seitens der Regierung erklärt wurde, im Augenblick nicht vor, und dieser Anschauung haben sich, mit Ausnahme des Abgeordneten Ebert, des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, die anderen anwesenden Abgeordneten angeschlossen. Der deutsch-russische Zusatzvertrag zum Brest-Litowsker Frieden wurde von den bürgerlichen Abgeordneten gebilligt, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, er werde die Zustimmung der bürgerlichen Fraktionen finden. Die Ausführungen des Staatssekretärs Herrn v. Hintze erweckten lebhaftes Interesse, besonders seine Darlegungen über die Ostpolitik, die er folgerichtig und wachsam im Sinne des Brest-Litowsker Vertrages durchführen will. Im übrigen war die Besprechung vertraulich.

Österreich-Ungarn.

× Der Zusammentritt des österreichischen Reichsrates, der für Anfang September geplant war, stößt noch auf allerhand Schwierigkeiten. Einstweilen soll auf den 10. September der Finanzausschuß einberufen werden, aus dessen Verhandlungen die Regierung einen Teil der Stimmen des Parlaments zu gewinnen hofft. Erst wenn die Verhandlungen im Finanzausschuß befriedigend verlaufen, wird sich die Regierung endgültig über die Einberufung des Reichsrates schlüssig machen.

Türkei.

× Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, der vom Sultan in Audienz empfangen wurde, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, er werde alle seine Bemühungen darauf richten, die zwischen beiden Reichen bestehenden Bündnisse auszubauen und zu befestigen, wobei er auf das oft bewiesene Wohlwollen des Sultans rechne. Der Sultan antwortete in äußerst ehrenden Worten, wobei er die enge Freundschaft hervorhob, die ihn mit Kaiser Wilhelm verbindet und versicherte, daß alle Bestrebungen zum Ausbau und zur Vertiefung des deutsch-türkischen Bündnisses an ihm einen eifrigen Förderer finden werden.

Aus In- und Ausland.

Posen, 22. Aug. Nach Warschauer Blättern wir der krank in Galizien weilende polnische Ministerpräsident Steczowski nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Baden-Baden, 22. Aug. Admiral v. Capelle, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes ist zum Kuraufenthalte hier eingetroffen.

Zürich, 22. Aug. Schweizer Blätter melden, es sei wahrscheinlich, daß der Erzherzog Karl Stephan zugunsten seines ältesten Sohnes, des Erzherzogs Wilhelm, auf den polnischen Thron verzichten werde.

Graz, 22. Aug. Kaiser Karl hat 24 in Bosnien und in der Herzegowina zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen den Rest der Strafen nachgesehen. Alle 24 Personen sind an dem Hochverratsprozeß in Banjaluka und Serajewo beteiligt.

Sofia, 22. Aug. Die bulgarische Sobranje wird für die ersten Tage des September einberufen werden.

Amsterdam, 22. Aug. Die englische Zeitung „Common Sense" erfährt von gutunterrichter Seite, daß Grey mit

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland

30 (Nachdruck verboten.)

Wenn ich nicht gerade die Augen öffnete, als Sie wieder hereinkletterten, so ahnte ich gar nichts von Ihrem Ausflug, welcher kaum länger als ein paar Minuten gedauert haben kann.

Und jetzt, da ich Sie frage, was Sie da draußen zu suchen hatten, jetzt hüllen auch Sie sich in tiefes Stillschweigen.

Sie und Ihr Vater scheinen überhaupt der Meinung zu sein, daß man mit absolutem Schweigen Anklagen und Verdachtsmomente entkräftet! Aber diese Ansicht ist falsch, junger Mann, vollständig falsch!"

„Sie haben gar kein Recht, Herr Rat," fiel da die weiche, junge Stimme Georg Günthers ein, „mich und meinen Vater überhaupt mit Ihren Verdachtsgründen zu quälen.

Was ich heute nacht erlebte, das habe ich Ihnen wahrheitsgetreu erzählt.

Wo Vater gewesen ist, daß weiß ich nicht. Aber er ging von jeher sehr gern in der Nacht mit seiner Büchse in den Wald. Er hat doch einen Teil des Jagdrechts.

Wahrscheinlich wird er auch heute irgendeinem Tier aufgelauert haben. Ich bin selbst in Angst um ihn. Aber vermutlich schläft er nun —"

„Nein," rief der Rat heftig; „nein, er schläft nicht! Ich höre doch seinen Schritt aus dem zweiten Zimmer herüber!

Er hat diesen ganzen Trakt abgesperrt und bleibt in seiner Höhle! Das Benehmen ist unerhört, einfach unerhört!"

„Und was um Herrgotts willen wollen Sie eigentlich von uns, Herr Rat?" fragte Georg.

„Reden will ich mit Ihrem Vater! Ich will daraufkommen, ob Sie mir wirklich die Wahrheit gesagt haben!

Der Tod des alten Grafen von Freydeck geht mir nahe. Er war ein Greis, und doch war er ganz gesund und hätte noch lange leben können. Was hat dieses jähe Ende herbeigeführt?

Ihre Geschichte mit der dunklen Frauengestalt glaube ich Ihnen nicht. Ich glaube sie nicht, basta!

Ich bleibe dabei, der alte Graf hat sich über Sie grenzenlos aufgeregt — Sie drängten ihn im Namen Ihres Vaters um Geld — er verweigerte es wahrscheinlich — dann traf ihn der Schlag, und Sie wußten sich keine Hilfe und Rettung mehr!"

„Erich! Gottlob, Erich!" rief Georg Günther freudig aufatmend; er sprang hastig auf und stürzte dem Bruder entgegen, welcher im Rahmen der offenen Tür stand.

Eine Sekunde später hatte er mit beiden Armen den Aelteren umfangen, sein Kopf lag fest an Erichs Brust.

Der alte Justizrat Daniel Stegmann war auch aufgestanden. Er sah den Neuankommenden scharf an.

„Nun?" fragte er dann rasch. „Was ist schon wieder los? Sie sehen ja aus, als hätten Sie dem Tod in die Augen gesehen, junger Mann!"

„Ich habe dem Tod in die Augen gesehen," entgegnete Erich Günther tonlos — „Tante Julie — —"

„Was ist mit Tante Julie?"

Georg hatte aufgeschrien, als ob ein scharfer Schlag ihn träfe. Jetzt stand er aschfahl vor dem Aelteren. Wie ein Krampf ging es über seine Züge.

„Tante Julie ist — ist — das Wehr —"

Erich Günthers Stimme versagte fast. Diesem entstellten, jungen Gesicht gegenüber schwand ihm aller Mut. Er wußte ja, wie leidenschaftlich Georg an der jungen Schwester der toten Mutter hing.

Nun konnte er sich nicht entschließen, die ganze Wahrheit auf einmal auszusprechen.

Aber der Justizrat stand schon dicht neben ihm. Er vergaß in diesem Augenblick alles andere: die seltsamen Ereignisse dieser Nacht, alle die Verdachtsmomente, welche er so mühsam gesammelt hatte.

Auch er hatte Julie Kirchbach seit langem gekannt. Er hatte als alter, treuer Freund der Familie Freydeck sich herzlich darüber gefreut, daß Graf Hugo nun endlich doch in der Liebe zu dem schönen, feinen Mädchen sein Lebensglück gefunden zu haben schien. Nun erschütterte ihn das verstörte Wesen Erichs tief.

„Was — was ist mit Julie?" fragte er herrisch und faßte den jungen Mann an beiden Schultern. „Sprechen Sie doch klar — um Himmelswillen! Ist sie tot?"

Erich Günther nickte, und dann kam es fast flüsternd von seinen Lippen: „Tot!"

Und auch hier in dem stillen, leeren Hause wurde das kurze Wort zu einem Aufschrei des Entsetzens, zu einem Aufschrei, der alle Ruhe, alles Glück für immer zu verdrängen schien.

In demselben Augenblick wurde an einer der Türen ein Schlüssel herumgedreht.

Justizrat Stegmann war ein paar Schritte zurückgetreten und auf einen Stuhl in einer der Ecken gesunken. Seine Füße trugen ihn nicht mehr.

Aber trotz der großen Aufregung hörte er doch allein das scharfe Knacken des Schlüssels, und nur er sah, wie die Tür zum Nebenzimmer aufflog und Max Günther auf die Schwelle trat. —

Max Günther?

War er nicht diesem selben Manne erst vor wenigen Tagen unten im Städtchen begegnet? Wie hatte er damals ausgesehen? Und wie sieht er heute aus?

Lagen da wirklich nur ein paar kurze Tage dazwischen? War der Mann dort mit dem totenblassen, wie in einem ungeheuren Schmerz erstarrten Antlitz, mit dem wirren Haar, in dem noch kein grauer Faden glänzte, mit der vorgeneigten Haltung — war das noch derselbe Mann, der vor kurzem aufrecht und stolz das viele Unglück getragen hatte, das über sein Haus hereinbrach?

„Vater — lieber Vater — weißt du es schon?"

Sie hatten sich beide zugleich umgewendet, die jungen Söhne des Fabrikherrn, und eine Sekunde später hielten sie den Vater umschlungen, drängten sich an ihn, als sei bei ihm Schutz und Hilfe gegen das Leid, das ihnen noch so unbegreiflich schien, so fremd.

Und Max Günther nahm sie beide fest in seine Arme und sagte tonlos, über ihre Köpfe hinüber, mit erloschenen, glanzlosen Augen ins Leere sehend:

„Ja — ja — ich weiß es — ich weiß es —"

„Das Wehr," sagte Erich, nach Worten suchend. „Der Fluß ist so reißend. Sie muß über das niedrige Brückengeländer hinabgestürzt sein!"

„Er — ertrunken?" Georg fand kaum den Mut, seinen Gedanken auszusprechen.

„Wir haben sie gefunden — Käthe Gerlach, welche mit mir kam, um Julie noch einmal vor ihrer Hochzeit zu sehen — ich und Hilda Wentheim. Sie lag ganz nahe an der Uferböschung.

Wir haben sie aus dem Wasser gehoben und auf das Moos gelegt. Ich habe im Vorüberlaufen beim Förster angeklopft.

Er wollte einige Wärter mit hinnehmen und eine Tragbahre — sie können jede Minute kommen —"

(Fortsetzung folgt.)

Landsdowne übereinstimme, daß ein Verständigungsfrieden herbeigeführt werden müsse.

Die Erkrankung der Kaiserin.

Kassel, 22. August.

Die Kaiserin ist auf Schloß Wilhelmshöhe erkrankt und muß das Bett hüten. Wenn nun auch glücklicherweise heute schon zu hoffen ist, daß die Krankheit ohne bleibende Folgen sein wird, so werden die Gedanken aller die Kaiserin doch um so tiefer mitfühlend suchen, wenn sie wissen, daß die hohe Frau sich ihr Leiden, eine tiefe, bis zur Erschöpfung gesteigerte Ermüdung, im Liebesdienst ihrer unermüdlichen Kriegsfürsorge zugezogen hat.

Der Kaiser hat seinen Aufenthalt im Hauptquartier, wo der Monarch seit dem Frühjahr weilt, unterbrochen, um solange, bis die Kaiserin Erholung gefunden hat, um sie zu sein, zumal die Söhne dienstlich verhindert sind, nach Wilhelmshöhe zu kommen.

*

Das deutsche Volk weiß, wie rastlos die Kaiserin in den vier abgelaufenen Kriegsjahren auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge und Kriegswohlfahrt tätig gewesen ist. Es gibt in der Reichshauptstadt kaum ein Lazarett, das die hohe Frau nicht persönlich aufgesucht, kaum eine Kriegswohlfahrtsstelle, um deren Ausbau und Förderung sie sich nicht persönlich gekümmert hätte. Fürsorge für Notleidende, für Kriegswitwen und Kriegswaisen, für Verwundete und Kriegsbeschädigte, alles ließ sich die Kaiserin dauernd angelegen sein. Und dabei hat sie mehr vielleicht als jede andere deutsche Frau, die Ereignisse an allen Fronten miterlebt und sich um das Wohl der Söhne gebangt. Unter dem Allzuviel ist sie nun zusammengebrochen.

Das ganze deutsche Volk aber ist mit seinen Wünschen bei der hohen Kranken, die, wie die Ärzte bestimmt hoffen, in wenigen Wochen wiederhergestellt sein wird.

Verfassungsfeier in Baden.

Prinz Max über die große Menschheitsgemeinschaft.

Karlsruhe, 22. August.

Das hundertjährige Bestehen der Verfassung wurde im ganzen Großherzogtum heute in festlicher, wenn auch dem Ernst der Zeit angemessener Weise begangen. Überall fand in den Kirchen Gottesdienst statt, in unserer Residenz in der Schloßkirche und in der katholischen Stadtpfarrkirche. Die wichtigste Veranstaltung spielte sich in der Ersten Kammer als gemeinsame Sitzung beider Landesstände ab. Großherzog Karl und Großherzogin Luise waren zugegen und Prinz Max von Baden, der Präsident der Ersten Kammer, richtete eine längere bemerkenswerte Ansprache an den Großherzog.

Die Rede des Prinzen Max

würdigte zunächst die Entwicklung, die das Land Baden seit dem Erlaß der Verfassung von 1818 genommen hat und entwickelte dann Gedanken über den jetzigen Krieg und über die Zukunftsaussichten des Reiches. Der Prinz sagte u. a.:

Die Verfassung Deutschlands ermöglicht uns die Selbstbesinnung; wir sind nicht gezwungen, in jeder vorübergehenden Aufwallung der Volksleidenschaft, in jedem Auf- und Niederschwanken der Stimmung eine unfriedliche Offenbarung des Volkswillens zu sehen, der wir unser Gewissen zum Opfer zu bringen haben. Mobherrschaft, Lynchjustiz, Boykott andersdenkender, Pogrome gegen Fremde und wie die despotischen Gewohnheiten der westlichen Demokratien alle heißen mögen, werden hoffentlich unserem Wesen immer so fremd bleiben wie unserer Sprache . . .

In jahrhundertelangem Bruderzwist hatten wir die Periode der Unduldsamkeit durchzukämpfen und zu überwinden. Die Schlichtung der inneren staatlichen und religiösen Gegensätze in Deutschland ist im kleinen eine geistige Vorbereitung für eine Zusammenarbeit der Völker geworden. Hatte es doch in unserer Geschichte lange Strecken gegeben, da das Zusammenraffen all der stolzen und eigenwilligen Stämme zu einer großen freiwilligen nationalen Einheit so utopisch erschien, wie es heute utopisch erscheint, daß einmal der Tag kommen wird, an dem die kämpfenden, hassenden und voneinander so namenlos leidenden Völker sich zu jener großen Menschheitsgemeinschaft zusammenfinden, die noch nie gegeben war, die aber aufgegeben ist von dem religiösen Gewissen aller Völker und uns Deutschen noch besonders von unserm größten Denker Immanuel Kant."

Die Ansprache schloß mit einem Dank an die Kammer, die es dem Prinzen ermöglichte, an dieser Stelle Zeugnis abzulegen für den Gedanken der deutschen Freiheit. Nach einigen Worten des Vorsitzenden der Zweiten Kammer, des Zentrumsabgeordneten Kopf, sprach der Großherzog seinen Dank aus und sprach dabei ebenfalls die Hoffnung aus, daß die Zukunft ein gegenseitiges Verstehen unter den jetzt feindlich sich bekämpfenden Völkern und auch eine innere Versöhnung herbeiführen werde. Zurzeit aber müsse der Kampf durchgehalten werden unter festem Zusammenschluß aller deutschen Brüder. Damit schloß die Feier.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern und

Heeresgruppe des Generaloberſten von Boehn.

Teilangriffe des Feindes nordwestlich von Bailleul und beiderseits der Lys wurden abgewiesen. Im Gegenstoß machten wir Gefangene.

Der Engländer hat gestern den am 21. Aug. nördlich der Ancre begonnenen Angriff mit voller Kraft fortgesetzt und unter Aussparung der Ancrefront nördlich von Albert auf den Abschnitt von Albert bis zur Somme ausgedehnt. Der umfassend angelegte Durchbruchsversuch des Feindes ist bei der ersten Entwicklung völlig gescheitert. Der Gegner hat gestern eine schwere Niederlage erlitten.

Auf dem Kampffelde nordwestlich von Bapaume griffen in Erwartung feindlicher Angriffe preußische Divisionen mit sächsischen und bayrischen Regimentern den Feind zwischen Moyenville und Miraumont an. Sie stießen überall auf den feindlichen, in der Entwicklung begriffenen Angriff und auf starke Bereitstellungen des Gegners und warfen den Feind stellenweise bis zu 2 Klm. Tiefe zurück. Damit waren die für den Morgen vorbereiteten englischen Angriffe zerschlagen. Im Laufe des Tages griff der Feind noch mehrfach, insbesondere aus Richtung Puisieux—Beaumont—Hamel an; er wurde überall unter schweren Verlusten abgewiesen. Starke Angriffe des Gegners aus Albert heraus brachen in unserm Feuer zusammen.

Zwischen Albert und der Somme griff der Feind unter stärkstem Feuerschutz an und drang vorübergehend über die Straße Albert—Braye hinaus in östlicher Richtung vor. Kraftvoller Gegenstoß hessischer Truppen mit Teilen preußischer und württembergischer Regimenter warf den Feind über die Straße hinaus in seine Ausgangsstellungen zurück. Offen auffahrende Batterien schossen zahlreiche Panzerwagen des Gegners zusammen. Nördlich von Braye setzte der Feind Kavallerie zur Attacke an; sie wurde fast restlos vernichtet. Teilkämpfe dauerten auf dem Schlachtfelde bis in die Nacht hinaus an. Zwischen Somme und Oise ein ruhiger Tag. Starker Feuerkampf südlich der Somme flaute in den Vormittagsstunden ab. An der Avre kamen französische Angriffe bei Fresnieres in unserm Feuer nur teilweise zur Entwickelung und wurden abgewiesen. Infanteriegefechte an der Divette.

Zwischen Oise und Aisne nahmen wir im Anschluß an die am 20. August erfolgte Verlegung unserer Linien hinter die Oise in der Nacht vom 21. zum 22. August unsere Truppen, vom Feinde ungestört, hinter die Ailette zurück. Starken Angriffen des Gegners zwischen Manicamp und Pont St. Mard wichen unsere auf dem Westufer der Ailette noch verbliebenen Kompagnien hinter den Abschnitt aus. Teilangriffe des Feindes zwischen Ailette und Aisne scheiterten in unserm Feuer und im Gegenstoß.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bazoches und Fismes drückten wir in örtlichen Angriffen amerikanische Postenlinien zurück und wiesen feindliche Gegenangriffe ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Nachtrag zum Tagesbericht vom 23. 8. 1918:

Leutnant Udet errang seinen 57. und 58. Luftsieg. Bei Fliegerangriffen auf das Heimatgebiet wurden nach den bisherigen Meldungen von einem auf Karlsruhe angesetzten feindlichen Geschwader zu zehn Flugzeugen durch unsere Jagdflieger sieben Flugzeuge vernichtet.

*

Oesterreich-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 23. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein österreichisch-ungarisches Fliegergeschwader unternahm einen erfolgreichen Bombenangriff gegen den italienischen Flugplatz bei Mestre. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

Die Streitkräfte des Generaloberſten Frhr. v. Pflanzer-Baltin haben den Feind an mehreren Punkten auf seine ersten Linien geworfen und Gefangene und Geschütze eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

*

550 000 Tonnen im Juli.

WTB **Berlin,** 23. Aug. (Amtlich.) Im Monat Juli sind insgesamt 550 000 Br.-Reg.-To. des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Handelsschiffsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 18 800 000 Br.-R.-T. verringert worden. Hiervon sind rund 11 600 000 Verluste der englischen Handelsflotte. Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Juni außer den seinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten an feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelsschiffen noch weitere Schiffe von zusammen etwa 28 000 Br.-R.-To. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in die feindlichen Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 22. August.

Amtlich wird gemeldet: Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 15 000 Br.-Reg.-To. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Clemenceau für weitere Offensiven.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau erklärte Schweizer Blättern zufolge, daß die gegenwärtige Kriegspolitik des Verbandes ohne zu erlahmen weitergeführt werden solle. Nur auf dem Wege fortgesetzter Offensiven mache man Fortschritte und komme viel weiter, als man je gehofft hätte. Die Schweizer Presse nennt diese Äußerung Clemenceaus etwas sehr orakelhaft. Anscheinend will er auf weitere Offensiven vorbereiten und zugleich ihre geringen Erfolge beschönigen.

Die riesigen Luftkämpfe.

Nach einer Reutermeldung war der Fliegerkampf der verflossenen Woche der bisher heftigste des ganzen Krieges. 123 englische Flugzeuge seien im Verlaufe des Luftkampfes zugrunde gegangen.

*

Deutsche Flugzeuge über Paris.

TU **Paris,** 23. Aug. Gestern morgen gegen 9¾ Uhr überflogen einige feindliche Flugzeuge auf einem Erkundungsfluge in großer Höhe die Pariser Vanneils, heftig beschossen von unseren Batterien und verfolgt von unsern Abwehrflugzeugen, schwenkten sie nach Norden ab.

Kleine Kriegspost.

Haag, 22. Aug. Die Regierung von Guatemala hat die sofortige Übernahme der von dem deutschen Kapital beherrschten Unternehmungen sowie die Ablösung der deutschen Rechte in bestimmten Telephon-, Eisenbahn-, Elektrizitäts- und Kraftstationsgesellschaften verfügt.

Genf, 22. Aug. Wie Havas meldet, ist Nancy in der Nacht vom 19. zum 20. erneut durch deutsche Flieger beschossen worden. Sechs Personen wurden getötet, 20 verwundet.

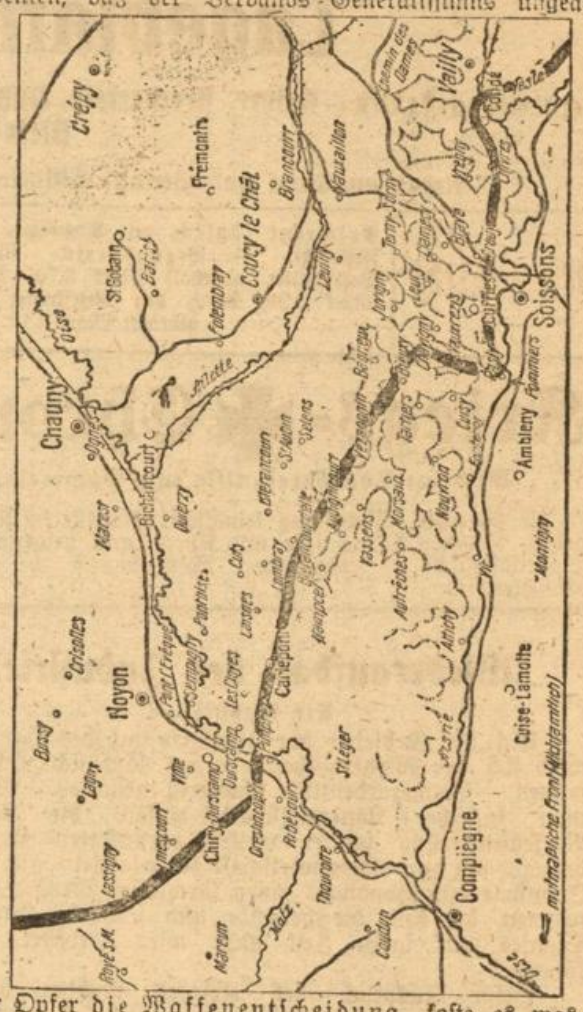
Rotterdam, 22. Aug. Lloyd George forderte das englische Volk in einer Rede zur äußersten Sparsamkeit im Verbrauch von Steinkohlen auf.

Amsterdam, 22. Aug. Im Kongreß der Vereinigten Staaten wurde mit geringer Mehrheit ein Antrag angenommen, der Wilson ersucht, Friedensvorschläge des Feindes vor Beantwortung dem Kongreß zur Äußerung zu unterbreiten.

Zwischen Oise und Aisne.

Vergebliche Massenangriffe des Feindes.

Mit jener Staffeltaktik, die Marschall Foch als Theoretiker des Krieges für den Angriff als allein erfolgversprechend pries, setzt er seine Anstürme zwischen Oise und Aisne ungeachtet seiner schweren Verluste fort. Die kurze Zeitfolge, in der General Foch einen Großkampf dem anderen folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzudeuten, daß der Verbands-Generalissimus ungeachtet



aller Opfer die Waffenentscheidung, koste es was es wolle, herbeizuführen sucht. Nachdem die seit Tagen sich unausgesetzt wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Avre unter schweren Verlusten vor der deutschen Verteidigungsfront zurückgeprallt waren, schritt der französische Führer am 21. zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Oise und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Vorbedingungen für den neuen großangelegten Angriff schaffen sollen. Um 7 Uhr morgens begann der wiederum von allen Kampfmitteln unterstützte Angriff, der diesmal mit weitgesteckten strategischen Zielen an der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Flankenstoß den Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz sorgsamster Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg versagt.

Die jetzt bei Arras vorbrechende englische Offensive, die ebenfalls unter schweren Verlusten des Gegners scheiterte, mußte von uns erwartet werden, da Frankreich nicht in der Lage ist, fortgesetzt die schwersten Blutopfer bringen zu können. Ist man doch im ganzen Volke der Meinung, daß die Aushebung des Jahrganges 1920 das letzte ist, was das Land für die Verbandsziele zu opfern noch in der Lage ist. Der größte Teil der öffentlichen Meinung hat gerade aus dieser Einberufung der jungen Rekruten einen Schluß auf den Ernst der Lage gezogen. Diese Einberufung hat es jedem klargemacht, daß die Ziffern über die amerikanische Hilfe phantastisch waren und daß Frankreich voraussichtlich bis zum Ende des Krieges weiter bluten muß. Der „Homme Libre" macht das Geständnis, daß die Amerikaner, die an der Marne und in Lothringen in den französischen Reihen kämpfen, dies gewissermaßen nur zu ihrer Ausbildung getan haben und zum Zwecke der moralischen Wirkung auf die übrigen Truppen des Verbandes. Unter diesen Umständen wird es Herrn Clemenceau wenig nützen, daß er durch seine Zensur jede Friedenserörterung in der Presse und jede Kritik an der allgemeinen Politik scharf unterdrückt. Sie wird um so sicherer kommen, je mehr man in Frankreich erkennt, daß alle Blutopfer vergeblich sind, daß sich die deutsche Mauer nicht durchbrechen läßt.

Der Krieg in Rußland.

Zunehmender Wirrwarr in Sibirien.

Stockholm, 22. August.

Der Kampf der einzelnen Regierungen in Sibirien nimmt immer seltsamere Formen an. General Chorwat ruft die Hilfe Englands und Frankreichs gegen die „gegenwärtige Regierung" an, während diese Regierung behauptet, sie allein entspreche dem Volkswillen.

Die Verbandsmächte lehnen die Unterstützung der Herrschaft Chorwats ab, da sie dem Schmuggel und Menschenhandel, sowie der Existenz von Spielhöllen Vorschub leiste. Die sibirische Regierung arbeitet einen Plan aus für die Zuteilung von Landbesitz an die Tschecho-Slowaken, die an den Kämpfen gegen die Sowjet-Herrschaft teilgenommen haben.

Siege der Sowjettruppen.

Es scheint, als ob sich die Sowjettruppen die verworrene sibirische Lage zunutze zu machen verstanden, denn sie erfechten Sieg auf Sieg gegen die Tschecho-Slowaken, die offenbar von aller Unterstützung entblößt sind.

*

Amerika verzichtet auf eine Ostfront.

Der amerikanische Kriegsminister Baker erklärte in einer Sitzung des Senatsausschusses: Es sei lächerlich, zu glauben, daß eine Handvoll Amerikaner imstande wäre, eine neue Ostfront zu errichten. Amerika wolle nur dazu beitragen, den Tschecho-Slowaken Hilfe zu bringen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. August

1759 Dichter Ewald v. Kleist gest. — 1837 Dichter Adolf Wilbrandt geb. — 1868 Schriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer gest. — 1914 Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Japan. — 1916 Vorstoßversuch der Engländer zwischen Thiepval und Somme.

□ **Persönlichkeitsausweis bei Eisenbahnfahrten.** Die von den Militärbefehlshabern seit längerer Zeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und der militärischen Maßnahmen gegen die Betätigung feindlicher

Amt Halver.

Ware Nr. 13 der Lebensmittelkarte.

Verkauf erfolgt gegen Abgabe der Eierkarte Nr. 19 und Vorlage der Lebensmittelkarte in der Zeit vom 24. bis 28. August ds. Js. nach folgendem Plane:

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—400	Rob. Brockstieper, Halver.
401—800 u. 1500—2400	Eugen Wellershaus, Halver.
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil.

Halver, den 23. August 1918. **Der Amtmann.**

Amt Halver.

Ware Nr. 2 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 26. August bis 29. August ds. Js. nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—298	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße.
299—650	Eugen Wellershaus, Halver.
651—800 u. 1501—2400	Robert Brockstieper, Halver.
801—1200	Max Laisle, Oberbrügge
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—276	Ww. Osk. Czechan, Schalksmühle.
277—550	Konsumverein Schalksmühle

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen ist darum sinnlos.

Halver, den 23. August 1918.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Weichkäse

Abgabe erfolgt

a) in der Verkaufsstelle Oeckinghausen des Konsumvereins Halver

am Montag, den 26. August ds. Js.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1201—1250	vormittags	8 Uhr
1251—1300	„	9 „
1301—1350	„	10 „
1351—1400	„	11 „
1401—1450	„	12 „

b) in der Verkaufsstelle des Konsumvereins Schalksmühle

am Dienstag, den 27. August ds. Js.

an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nr.

251—300	vormittags	8 Uhr
301—350	„	9 „
351—380	„	10 „
381—410	„	11 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in den Verkaufsstellen einfinden.

Halver, den 23. August 1918. **Der Amtmann.**

Amt Kierspe.

Ware Nr. 9 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 26. bis 28. August in den bekannten Verkaufsstellen gegen Vorlage der Lebensmittelkarte und Marke Nr. 14.

Kierspe, den 23. August 1918.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Amt Kierspe.

Saatgut.

Die Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut sind eingegangen. Anträge auf Ausstellung von Saatkarten werden im Amtshause Zimmer 7 entgegengenommen.

Kierspe, den 23. August 1918.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Saatkartoffelbestellung.

Um den rechtzeitigen Bezug von Saatkartoffeln zu ermöglichen ist der Bedarf an Saatkartoffeln für das kommende Jahr, bis zum 1. September ds. Js. dem Amte Lüdenscheid Zimmer 15 schriftlich oder mündlich anzumelden. Nach diesem Zeitpunkte werden Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen.

Für die Anmeldung kann der Abschnitt hier abgetrennt und nach Ausfüllung dem Amte eingesandt werden Deutliche Schrift notwendig.

Bestellung auf Saatkartoffeln.

Name: .....

Wohnort: .....

Bestellt: .....Ztr.....(Sorte).....

Lieferung soll erfolgen (Herbst oder Frühjahr) .....

.....

(Unterschrift des Bestellers).

Ich empfehle möglichst Bestellungen zum Herbst da wo frostsichere Aufbewahrung möglich ist.

Der Amtmann.
J. V.:
Der Beigeordnete: F. Cornelius.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Aufruf.

Bekämpfung der Tuberkulose.

Seitdem die Volksheilstätte Hellersen an die Landesversicherungsanstalt Westfalen übergegangen und der leitende Arzt zum Kriegsdienst eingezogen ist, mußte die früher zusammen mit dem Stadtkreise Lüdenscheid unter der Leitung des Arztes der Heilstätte eingerichtete Fürsorgestelle für Lungenkranke außer Tätigkeit treten. Da aber die sehr erhebliche Steigerung der Erkrankungen und Todesfälle an Tuberkulose, besonders während des Krieges, gebieterisch wirksame Maßnahmen gegen diese verherrende Volkskrankheit, trotz der schwierigen Zeitverhältnisse, verlangt, hat das Kreiswohlfahrtsamt die

Errichtung einer Kreisfürsorgestelle für Lungenkranke

auf einer neuen Grundlage beschlossen. Als Unterbau der Kreisfürsorgestelle gelten die Ortswohlfahrtsausschüsse oder die **örtlichen Fürsorgestellen für Lungenkranke**, die in jedem Stadt- und Amtsbezirke des Kreises unter dem Vorsitz des Bürgermeisters oder Amtmanns gebildet sind. Diese Fürsorgestellen sollen in erster Linie der Vorbeugung einer Weiterverbreitung der Tuberkulose dienen. Sie sollen daher die Lungenkranken ermitteln, sie selbst und die Angehörigen aufklären, über die Wege zur Verhütung weiterer Ansteckung belehren, die dazu notwendigen Maßnahmen ergreifen, den Kranken selbst auch die erforderlichen Heilmittel gewähren. In Anbetracht der durch den Krieg hervorgerufenen Knappheit an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen aller Art wird sich die Gewährung von Lebensmittelzulagen, die Beschaffung von Betten, Spucknäpfen, besonderer Zimmer usw. zur Zeit nicht immer in dem wünschenswerten Umfange ermöglichen lassen. Bei der Wichtigkeit der Lungenfürsorgebestrebungen habe ich jedoch die Ortsbehörden ersucht, den Kranken in dieser Hinsicht so weitgehend wie nur möglich zu helfen.

Um möglichst allen Lungen- und Kehlkopfkranken die Wohltaten dieser neuen Fürsorge zuteil werden zu lassen, sind auch die Aerzte des Kreises gebeten worden, der Bekämpfung der Tuberkulose ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die darauf hinzielenden Fürsorgebestrebungen des Kreiswohlfahrtsamtes durch ihre Mitarbeit zu unterstützen.

Diese wird bestehen: in der Mitteilung der bei ihnen in Behandlung kommenden Fälle an die Kreisfürsorgestelle, in der Untersuchung sämtlicher Hausstandsangehöriger auf Tuberkulose, sowie Wiederholung der Untersuchung in Zwischenräumen von ¼—½ Jahren, ferner in der Einwirkung auf die Kranken in hygienischer Hinsicht, wie z. B. Vermeidung eines gemeinsamen Lagers, Vermeidung des Aufenthaltes kleiner Kinder im Krankenzimmer, regelmäßiges Lüften des Zimmers u. a. m., und endlich in dem Verschreiben von Lebensmittelzulagen, Beantragung von Mietsunterstützungen, um womöglich den Kranken in einem besonderen Zimmer unterbringen zu können, Beantragung eines Heilverfahrens oder einer Krankenhausbehandlung auch für nicht versicherte Kranke und dergl. Damit die Kreiseingesessenen sich auch selbst darüber unterrichten können, wie sie sich im Erkrankungsfalle zu verhalten haben oder wie sie eine Ansteckung verhüten können, ist das von der Landesversicherungsanstalt Westfalen in gemeinverständlicher Form herausgegebene Merkblatt „Schutz vor Lungentuberkulose" in einer größeren Auflage beschafft worden. Das Merkblatt wird von den Ortswohlfahrtsausschüssen an jedermann kostenlos abgegeben.

Die durch diese Fürsorge entstehenden Kosten werden vom Kreise und von den Gemeinden getragen, soweit dazu nicht eine andere Stelle (Krankenkasse, Landesversicherungsanstalt, Angestelltenversicherung u. a. m.) verpflichtet ist und soweit die Kranken nicht selbst dazu in der Lage sind.

Wir geben den Bewohnern des Kreises Altena besonders den der freiwilligen Liebestätigkeit sich widmenden Personen und Vereinen, hiervon mit der Bitte Kenntnis, unser der Bekämpfung der Tuberkulose dienendes Werk durch ihre Mithülfe tatkräftig zu unterstützen. Da die Durchführung in dem gedachten Umfange den Fürsorgestellen bedeutende Kosten verursachen wird, wären wir den wohlhabenden Kreiseingesessenen, insbesondere den Arbeitgebern, dafür dankbar, wenn sie uns auch mit Geldbeiträgen helfen wollten Spenden werden auf dem Landratsamte, Zimmer 4, entgegengenommen, können aber auch auf das Postscheckkonto der Kreiskommunalkasse, Cöln 8775, eingezahlt werden.

Altena, den 1. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreiswohlfahrtsausschusses:
Landrat Thomée.

Der „Allgemeiner Anzeiger" kann bei allen Postanstalten auf jeden einzelnen beliebigen Monat abonniert werden.

Der Bezugspreis beträgt für Postbezieher ohne Bestellgeld Mk. 0,90 für den Monat.

Verlag des
Allgemeinen Anzeigers
Halver i. Westf.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Lüdenscheid Amt.

In der Woche vom **25. August bis 1. September** findet im Amtsbezirke von Haus zu Haus eine

Sammlung

statt, welche zu

Wohlfahrtszwecken

für die **Marinemannschaften**

bestimmt ist.

Denkt an unsere Helden auf und unter Wasser im Kriegsgetöse und Sturmesnot, dann werdet Ihr wissen, wie tief ihr in die Tasche greifen müßt, wenn Ihr ihnen auch nur ein klein wenig **Dank** zollen wollt

Gebt Alle! Gebt reichlich!

Der Vorstand. J. A.: Otto Berghaus.

Milchversandscheine
empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung

Größere Anzahl
Arbeiterinnen oder Arbeiter
für leichte Beschäftigung
stellen sofort ein
Gebr. Jaeger, Schalksmühle.

Wir suchen einen
Heizer
für die Zentralheizung
und einen
Härter
in dauernde Stellung.
Metallwarenfabrik
P. W. Haurand, G. m. b. H.
Halver i. W.

Arbeiter und Arbeiterinnen
auch für halbe Tage, gesucht
Piepenstock & Co.,
Halver.

Größere Anzahl
Arbeiter und Arbeiterinnen
für sofort oder September gesucht.
Metallwarenfabrik
P. W. Haurand, G. m. b. H.
Halver, (Westf.)

Zimmerleute, Zementierer u. Erdarbeiter
sofort gesucht.
Betonbaugeschäft Franz Schlüter
Dortmund.
Meldungen bei
Polier Wiemer,
Gasthaus „Süderland"
Oberbrügge i. Westf.

Chlorkalium und Kainit
empfiehlt
Otto Ohler, Ohl-Rönsahl.

Katholische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 25. August.

8 Uhr: Frühmesse m. Predigt.
10½ Uhr: Hochamt „ „
2½ Uhr: Andacht.

Blaukreuzverein Halver.

Cölnerstraße 8.

Sonntag, den 25. August.

Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Diejenigen Selbstversorger welche noch
Hafer- und Gerstenmehl
zu erhalten haben werden gebeten, dasselbe bis zum **26. ds. Mts.** an meinem Kontorgebäude in Halver abzuholen.
Albert Herdepe, Halver.

Modernes, wenig gebrauchtes vollständiges
Schlafzimmer
zu verkaufen.
Halver, Frankfurterstr. 5.

Krankenweine
empfiehlt
Ww. E. Lausberg,
Halver.

Erhalte Dienstag nächster Woche wieder eine große Auswahl prima

Ferkel
von 70 Mk. an und **prima**
große Länderschweine
sowie eine große Auswahl
prima Merino-Schafe und Mutterlämmer
Karl Schmale, Halver,
Telefon 23.


Montag, 26. 8. große Ausw. Schweine all. Größ., im Preise v. 50, 70, 90—350 M.
Ankunft Sonntag Mittag bei
Carl Berfuß, Marienheide
Fernsprecher: Amt Rönsahl 102.

Sämtliche
Zeitschriften und Bücher
liefert zu **Verlegerpreisen**
die Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.